

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirtschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 60 Pfg., bei den Postanstalten 1 Mt. 60 Pfg. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2747

Ahrensburg, Dienstag, den 23. Februar 1897

20. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat

März

werden von der Post zum Preise von 55 Pfg. einschließlich Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbezirk zum Preise von 50 Pfg. entgegengenommen.

Die Expedition.

Zur Kretischen Frage.

Die Nachrichten aus Kreta lassen erkennen, daß die Griechen auf dem jetzt einmal betretenen Wege beharren und die Versuche, von Kreta Besitz zu ergreifen, fortsetzen. Vor Kreta liegen zur Zeit 28 Schiffe der Großmächte mit einer Besatzung von 11—12 000 Mann. Das deutsche Schiff „Kaiserin Augusta“ ist am Sonnabend vor Kreta eingetroffen. Bis jetzt ist es noch nicht zur Anwendung von Waffengewalt gegen die griechischen Schiffe und die Landungstruppen gekommen. Unter den Großmächten wird über den Vorschlag einer Blockade griechischer Häfen verhandelt. Ob und in welcher Form der Vorschlag einmützig angenommen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Er böte jedenfalls das sicherste Mittel, die griechischen Kriegstreiber zu ersticken.

Die Erbschaft.

Kriminal-Roman von Ludwig Habicht.

(Nachtr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen!“ rief der Maler lebhaft und drückte seine Lippen auf des Pfarrers Hand, der sie ihm halb erschrocken entzog. „Ob Sie mir zu danken haben, mögen Sie entscheiden, wenn Sie meine Mittheilung gehört haben,“ sagte er. „Ich halte es aber für das Beste, Ihnen die Wahrheit zu sagen. Sie haben recht gesehen. Lydia ist heute anders als sonst, weil sie eine Nachricht erhalten hat, die sie sehr glücklich macht.“ „Von wem?“ fragte Seefeld mit erstarrter Stimme. „Von dem Manne den sie liebt, und von dem sie geliebt wird.“ Der Pfarrer hatte sich bemüht, diese Worte ruhig wie etwas Selbstverständliches zu sprechen; auf den Maler brachten sie aber eine Wirkung hervor, als sei unmittelbar in seiner Nähe ein Schuß abgefeuert worden; er sprang von seinem Sitze in die Höhe und rief mit vorgestreckten Händen und vor Erregung heiserer Stimme: „Lydia liebt und wird geliebt? Wer ist der Mann? Wo ist er? Wie kommt es, daß ich davon noch gar nichts erfahren habe?“ „Viel Fragen mit einem Male, mein junger Freund,“ lächelte der Pfarrer. „Ich will

Unter den verschiedenen Vorschlägen, die in der Presse darüber aufgelaucht sind, was aus Kreta werden solle, befindet sich auch der, der Insel eine autonome Regierung zu geben. Jedoch handelt es sich zunächst auch darum, den von Griechenland begangenen Bruch des Völkerrechts zu sühnen, und es kann spätern Verhandlungen vorbehalten bleiben, was mit Kreta geschehen soll. Dies dürfte auch der Standpunkt der deutschen Regierung sein. Würden die Großmächte sich jetzt schwach oder nachgiebig gegen Griechenland zeigen, so würde sich nur die Gefahr vergrößern, daß die Einigkeit der Mächte durch Aufstände in Macedonien und neue Blutzinsen in Konstantinopel und Kleinasien auf eine bedenkliche Probe gestellt werde.

Aus Athen meldet die „Agence Havas“: Dem Vernehmen nach wurde in dem Ministerrath beschlossen, daß Griechenland auf seiner Aktionspolitik bestehen solle. Ferner heißt es, die griechische Regierung sandte abends dem Konsul in Kanea eine Instruktion, die besagt, daß die vier von den Mächten besetzten Städte nicht zu Gunsten der Türken besetzt werden seien, daß also diese Städte, wie auch der übrige Theil der Insel, griechisches Gebiet seien.

Oberst Vassos hat den Befehl erteilt, jeden Zusammenstoß mit den Mannschaften der auswärtigen Mächte zu vermeiden und sich zuvorkommend gegen die Fremden und gegen die Muselmanen zu benehmen; er werde sehr bemüht sein, letztere auf Kreta zurückzuhalten, indem er ihnen Schutz und Achtung vor ihrer Religion zusage. Er werde etwaige gegen sie verübte Gewaltthatigkeiten ahnden; falls die türkischen Soldaten sie begingen, würde er sie entwaffnen und nach Smyrna senden.

Die „Agencia Stefani“ meldet aus Kanea vom 18. d. M.: In Beantwortung der Mit-

theilung des griechischen Konsuls über die Proklamation des Obersten Vassos bezüglich der Annexion Kretas durch Griechenland erklärten die Konsuln der auswärtigen Mächte in einem gemeinsamen Schreiben, sie seien von ihren Regierungen nicht ermächtigt worden, von dem gedachten Schriftstück Akt zu nehmen.

Das Reuter'sche Bureau meldet aus Konstantinopel: Die kretische Frage ist in eine wichtige Phase getreten durch eine Erklärung Lord Salisbury's in einer Zirkularnote an die Mächte, daß die britische Regierung, bevor eine Aktion gegen Griechenland unternommen werde, die Absichten der andern Mächte über die zukünftige Verfassung Kretas zu kennen wünsche, da bei der gegenwärtigen Lage das im vorigen Jahre beschlossene Arrangement nicht angemessen sei. Lord Salisbury spricht sich darin weiter zu Gunsten der Autonomie von Kreta nach der Analogie von Samos aus. Italien stehe in dieser Frage auf demselben Boden wie England. Bis diese Angelegenheit geregelt sei, dürfe daher nichts gegen Griechenland unternommen werden.

Die ins Werk gesetzten Vorbereitungen für die Indienststellung der Schiffe haben den üblichen Zustand der vernachlässigten türkischen Flotte aufgedeckt, der in militärischen und bürgerlichen Kreisen tiefe Erregung verursacht hat. Es werden große Kosten und sehr viele Wochen nöthig sein, um die am besten erhaltenen Schiffe „Osmanieth“, „Azize“, „Messudie“ und „Nedschimi-Schewket“ bereit zu stellen. In den der Pforte nahestehenden Kreisen wird erklärt, daß der Abbruch der Beziehungen mit der griechischen Gesandtschaft vorläufig nicht geplant sei, wodurch die Intervention der Mächte, auf deren Erfolg man hoffe, erschwert werden würde.

Die Einigkeit der Großmächte in der kretischen Frage scheint nicht lange vorgehalten zu haben, dem von Deutschland ergangenen Vorschlag einer Blockade der griechischen Küste will England sich nicht anschließen, das englische Kabinet will vorher wissen, was mit Kreta geschehen solle. In England und Frankreich scheinen die Sympathien des Volkes ganz auf Seiten Griechenlands zu sein, das angesichts der offenbaren Uneinigkeit und Rathlosigkeit der Mächte trotzig in seiner bisherigen Haltung beharrt. Die Mächte haben durch ihre Truppen freilich die vier Küstenstädte besetzt lassen, aber den übrigen Theil der Insel nehmen die Griechen in Besitz und sie haben auch ein gewaltsames Vorgehen gegen die Türken nicht gescheut, indem sie ein Fort stürmten, wobei es zu einem ersten Blutvergießen kam. Das Ganze, was die Flotte der Mächte bisher gethan, ist, daß sie zwei griechische Schiffe verhinderte, Borräthe für die griechischen Truppen auf Kreta auszuschießen. Auch Sitia ist von 100 Mann italienischen, französischen und englischen Marinemannschaften besetzt worden.

Dem „S. C.“ wird aus Berlin gemeldet, daß die Mächte darin einig sind, daß Griechenland die Insel Kreta nicht erhält und daß die Verhandlungen der Mächte, die ein schärferes Vorgehen gegen Griechenland bezwecken, fort dauern. — Auch die Lage in Macedonien soll kritischer werden, ein türkischer Ministerrath hat beschlossen, wenn nöthig 250 Bataillone an der westlichen Balkanhalbinsel zu konzentriren.

Die Truppen des Obersten Vassos haben das Fort Vufolis genommen. 11 griechische Soldaten wurden getödtet, ein Lieutenant schwer verwundet. Von den Türken wurden gegen 100 getödtet oder verwundet und 250 gefangen genommen.

„Man hat mir erzählt, die Gräfin Kunitz soll eine gebildete Frau und frei von den Vorurtheilen ihres Standes sein,“ wandte der Maler ein.

Der Pfarrer nickte bedächtig. „Soweit man das überhaupt sein kann, ist sie es. Sie würde an Lydias bürgerlicher Abkunft vielleicht nicht allzu viel Anstoß nehmen, wenn —“

„Wenn —“ drängte der Maler, da der alte Herr hier eine Pause machte.

„Wenn meine Nichte nicht ganz arm wäre,“ vollendete der Pfarrer seinen Satz. „Gegen eine reiche bürgerliche Schwiegertochter würde die Gnädige vielleicht nicht allzu viel einzuwenden haben.“

„Aber das ist ja abscheulich! Ich könnte der Frau noch eher den Adelsstolz verzeihen, als diesen Eigennutz!“ fuhr der Maler empört auf; Habertorn legte ihm jedoch die Hand auf den Arm und mahnte:

„Nichtet nicht! Die Frau ist nicht so schwer zu verurtheilen, wie Sie es thun. Es ist nicht schände Geldgier, was sie zu ihrem Verhalten bestimmt, sondern der nicht ganz unberechtigte Wunsch, den früheren Glanz ihres Hauses wieder herzustellen.“

„Ist er erblühen?“ fragte Seefeld.

Pfarrer Habertorn nickte. „Graf Theodor hat, wie sehr viele seines Standes, die Sünden der Vorfahren zu büßen. Es ist viel von seinen Ahnen verschwendet worden; Unglücksfälle mögen hinzugekommen sein, kurz, das früher bedeutende Vermögen

ist sehr zusammengeschmolzen; die Güter sind mit Hypotheken belastet. Der beste Ausweg für den guten Theodor wäre eine reiche Heirath.“

„Und statt sich um seine Güter zu kümmern, schwärmt er in Italien umher, verbraucht große Summen auf Reisen!“ rief mit sittlicher Entrüstung der Maler, der sich plötzlich von einem großen Zorn gegen den ihm bis dahin ziemlich unbekanntem und völlig gleichgültigen Grafen erfüllt fühlte.

„Damit hat es doch auch eine andere Bewandniß,“ entgegnete der Pfarrer; „um das zu verstehen, müssen Sie wirklich hören, wie alles zwischen Lydia und Theodor gekommen ist.“

„So erzählen Sie,“ sagte der Maler mit einer gewissen Ergebung, und sich in seinen Sessel zurücklehnd, begann der alte Herr mit der ihm eigenen beschaulichen Breite:

„Sie wissen, daß Lydia nicht meine Nichte, sondern meine Großnichte ist, die Enkeltochter eines frühverstorbenen Bruders, der drei Kinder hinterlassen hat, von denen jetzt auch keins mehr am Leben ist. Außer Lydia und einem Großneffen, der meinem Herzen wenig nahe steht, bestze ich keine Verwandten mehr.“

„Dafür gehört Ihre ganze Liebe Ihrer Großnichte,“ schaltete hier der Maler ein, und die Hände faltend, stimmte mit einem leuchtenden Blick der hellblauen Augen der Greis bei: „Ja, sie ist die Wonne und der Trost meines Alters. Was wäre ich ohne ihre Zärtlichkeit, ihre Sorgfalt?“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

G Y M

B.I.G.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 22. Februar. Die hiesige Spar- und Leihkasse hielt gestern ihre ordentliche Generalversammlung ab. Die abgesehene Jahresrechnung 1. Oktober 1895/96 war von den Revisoren geprüft und für richtig befunden worden, sie wurde auch von der Versammlung genehmigt und dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. Aus dem Reingewinn der Kasse wurden 1221 Mt. 79 Pfg. für gemeinnützige und wohltätige Zwecke bewilligt und zwar zunächst 200 Mt. als Beitrag zu den Kosten des hier zu errichtenden Denkmals für Kaiser Wilhelm I., 40 Mt. für die Fortbildungsschule und 60 Mt. zur Beschaffung von Feuerung für die Inassen der Armenbuden. Der Rest wurde statutengemäß auf die einzelnen beteiligten Gemeinden nach der Zahl der Mitglieder zu deren Verwendung verteilt und zwar entfielen auf Ahrensburg 614 Mt. 59 Pfg., Büningstedt 128 Mt., Ahrensfelde 102 Mt. 40 Pfg., Beemoor 51 Mt. 20 Pfg. und Wulfsdorf 25 Mt. 60 Pfg. Die Mitglieder aus Ahrensburg verfügten über ihren Anteil wie folgt: Zum Fond für die Warteschule 50 Mt., für die Schülerbibliothek 30 Mt., zur Anschaffung von Schulbüchern für arme Kinder 40 Mt., dem Frauenverein 60 Mt., dem Verschönerungsverein 120 Mt., der freiwilligen Feuerwehr 150 Mt., zur Anschaffung von Feuerung für arme Leute 100 Mt., dem Gemeindevorsteher zur freien Verfügung für besondere Fälle 64 Mt. 59 Pfg.

* Eine Sitzung des Gesamtausschusses für die Feier des 100jährigen Geburtstages Kaiser Wilhelm I. findet heute Abend 8 Uhr im Lokale der Wittve Degenhard statt. Es soll u. A. über die Platzfrage für das zu errichtende Denkmal beschlossen werden.

* Am Dienstag, den 23. d. M., Abends 7 Uhr, findet eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung statt. Die Tagesordnung ist im Anzeigenteile der heutigen Nummer veröffentlicht.

* Die Pferdemonsterung findet im Gestellort Ahrensburg am 4. März Vorm. 10 Uhr statt. Zu stellen sind hier die Pferde aus den sämtlichen Orten des Amtsbezirks Ahrensburg und den Gemeinden Meiendorf und Oldenfelde, im Ganzen ca. 500.

* Der „Bauverein Ahrensburg“ eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, hielt am Freitag seine ordentliche Generalversammlung ab. Trotz der sehr günstigen Geschäftslage der Genossenschaft, die im verflochtenen Jahre ihren gesammten Grundbesitz realisiert hat, wurde der Antrag auf Auflösung der Genossenschaft mit 11 gegen 2 Stimmen angenommen. Der gegenwärtige Vorstand wurde mit der Liquidation der Genossenschaft beauftragt.

* Herr Schlossermeister Henze verkaufte sein an der Hamburger Straße belegenes Wohnhaus mit Garten für 9000 Mt. an einem Herrn Rohde z. J. in Diedrichsdorf bei Kiel; der Käufer beabsichtigt in dem Hause zum 1. Mai d. J. eine Krämerei zu eröffnen.

* In der am Sonntag den 28. d. M. stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung der „Militärischen Kameradschaft von Ahrensburg und Umgegend“ wurde beschlossen, sich der zu der Zentennarfeier geplanten allgemeinen Feier anzuschließen und das am 22. März d. J. beabsichtigte Kränzchen auf Sonntag den 28. März zu verlegen. Der bei der Kaisers Geburtstagsfeier im Januar gehabte Ueberschuß von beinahe 60 Mt.

wurde der Unterstützungskasse überwiesen. — Einem Kameraden ist, nachdem er schon 15 Mt. aus der Vereinskasse erhalten, auf Antrag des Vorstandes der Kameradschaft auch vom „Deutschen Kriegerbund“ eine Unterstützung von 15 Mt. bewilligt.

* In der polizeilichen Strafsache wider Herrn Architekt Balzer von hier wegen unerlaubten Gehens auf dem Weg nach den Hagen südlich der Aue hatte das hiesige Schöffengericht den Angeklagten zu 1 Mt. Strafe verurteilt. Auf die Berufung des Herrn Balzer hat das Landgericht nunmehr zunächst gemäß § 261 der Strafprozessordnung beschlossen, daß der Angeklagte binnen 2 Monaten nachzuweisen hat, daß behufs Feststellung, ob der fragliche Weg ein öffentlicher, Klage im Verwaltungsstreitverfahren erhoben worden ist.

* Oestliches Stormarn, 21. Februar. Vorgestern Abend 6 1/2 Uhr wurde in östlicher Richtung ein großer Feuerchein bemerkt, wie wir erfahren haben, sind Wohn- und Wirtschaftsbäude und Scheune des Herrn Meins in Steinhörst-Boden i. L. gänzlich niedergebrannt. Leider sind 2 Pferde und ein Fohlen in den Flammen umgekommen, die Rüche wurden gerettet. Die Entstehungursache des Feuers ist unbekannt. — Vor einigen Tagen brannte die Scheune der Wittve Peemöller in Stubben i. L. nieder.

* Die Genossenschaftsmeierei zu Lasbek, Barthorf und Lasbek Gut zahlte an ihre Lieferanten für die im Monat Januar gelieferte Vollmilch per Rilo 7,3 Pf. nach Abzug des Untkostenpennings aus.

* Das schon seit 2 Jahren unbewohnte Armenhaus der Gemeinde Lasbek Gut mit Garten wurde gestern an Herrn Stoffers-Rohs-hagen (Walbesruh) für jährlich 36 Mt. verpachtet.

* Kiel, 18. Februar. Eine neue große Kriegsschiffswerft beabsichtigt die Firma Friedrich Krupp-Essen hier zu errichten. Die Firma ist bereits zwecks umfassender Vergrößerung der Germaniawerft mit der Stadt Kiel wegen Landankaufs in Verhandlung getreten. Das zweite Terrain der Germaniawerft, von welcher bisher große Flächen verpachtet waren, reicht für die von Krupp geplanten Neubauten nicht aus. Mit der Zeit werden die großartigen Pläne Krupps, die ihn bei Uebernahme der Germaniawerft leiteten, bekannt. So soll nicht nur die in Tegel bei Berlin betriebene Maschinenfabrik nach Gaarden bei Kiel verlegt werden, sondern auch die Werftanlagen selbst derart verbessert und modernisiert werden, daß sie den höchsten Ansprüchen genügen können. Krupp will die Werft in erster Linie zu einer Kriegsschiffswerft ausgestatten, die mit den englischen erfolgreich in Konkurrenz zu treten vermag. Insbesondere erstrebt Krupp neben dem Bau von deutschen Kriegsschiffen die Zuweisung von Bauaufträgen fremder Marineen, die ihre Bestellungen bisher zum größten Theil nach England gehen ließen. Die Werft soll in ihrer neuen Gestalt bereits im Sommer 1898 im vollen Umfange betriebsfähig sein. Gleichzeitig sei bemerkt, daß der Wert für unsere Marine bereits einer der kleineren Kreuzer in Auftrag gegeben wurde.

* Habersleben, 16. Februar. Seit einigen Tagen ist ein Prozeß zwischen dem Baron Rosenkranz-Rosenholm und dem Fräulein Wilhelmine von Dühring von hier, Tochter des kürzlich hier verstorbenen Rittmeisters von Dühring, wegen des Fideikommisses Willestrup in Dänemark geführt worden. In erster Instanz war der letzteren das Fideikommiß zugesprochen, sowie der Titel einer Baronin. Der Baron Rosenkranz legte aber Berufung ein, die Sache sollte nächstens vor dem höchsten Gerichte in Kopenhagen endgültig entschieden werden. Dieser Tage hat Baron Rosenkranz seine Ansprüche fallen lassen. Fräulein von Dühring tritt nunmehr endgültig in den Besitz des Gutes Willestrup und hat auch das Recht, den Titel Baronin zu führen.

Kleine Mittheilungen.

* In einem Hausflur der Weststraße in Hamburg schoß sich, dem „S. C.“ zufolge, Nachts der bei dem Hannoverischen Husaren-Regiment Nr. 15 in Wandseß stehende Major Carlensen aus Husum mittels eines Revolvers eine Kugel in den Kopf. Die Wirkung war eine sofort tödtliche. Das Motiv ist noch nicht bekannt geworden, doch dürfte Aufschluß in einem an die Mutter des Todten adressirten Briefe enthalten sein, der bei der Leiche vorgefunden wurde.

* Ein Soldat vom Fü. - Reg. Königin Schlesw.-Holst. Nr. 86 hat die Bewohner der Ortschaften Schwensby, Sörupmühle, Süden-see und Mühlenholz in arger Weise geprellt, indem er sich als Fourier ausgab und unter der unwahren Angabe, daß zwischen Flensburg und den bezeichneten Ortschaften eine Winterübung verschiedener Regimenter stattfinden solle, von Haus zu Haus ging, um für größere Truppenmassen Quartier zu machen, wobei er sich, wo es nur geboten wurde, an Speise und Trank gütlich that und an einem Abend in Schwensbyfelde und an anderem Abend in Mühlenholz selbst Quartier bezog. An einer Stelle soll derselbe so weit gegangen sein, die Bewohner zum Ausschauen eines verschneiten Nebenweges, den sein Truppentheil passieren müsse, anzufügen. Meistens hatten die Bewohner sich schon auf ihre in Aussicht stehende Einquartierung vorbereitet und theilweise schon das Essen fertig. Als man indes merkte, daß man geprellt war, war unser thätiger Fourier schon über alle Berge, um anderswo seine Prellereien fortzusetzen.

* Schwere Brandwunden erlitt das 1 1/2-jährige Töchterchen eines in Bramfeld wohnenden Zimmermanns dadurch, daß es, als die Mutter in der Küche mit Waschen beschäftigt war, in einen mit siedendem Wasser gefüllten Kübel fiel. Das namentlich am Kopf schwer verletzte Kind verblieb in der Wohnung der Eltern in ärztlicher Behandlung.

* Ein größeres Kavallerie-Mandör wird in diesem Sommer im Locksteiner Lager abgehalten werden, indem dort 6 Kavallerie-Regimenter sowie eine Abtheilung reitender Artillerie zusammengezogen werden sollen. Die ersten Truppen werden bereits im April im Lager eintreffen.

* Der Frachtfuhrmann Paafsch in Schleswig, der seit vielen Jahren regelmäßig wöchentlich zweimal zwischen Schleswig und Husum gefahren, ist am Dienstag Abend, von dem vom Süden kommenden Schnellzuge in der Nähe der zwischen Jübek und Schleswig belegenen Haltestelle Schuby, wo sich die Bahn und die Husum-Schleswiger Chaussee kreuzen, überfahren und sofort getödtet worden. Die Pferde sollen am Leben geblieben, der Wagen dagegen vollständig zertrümmert sein.

Hamburg.

* In der Nacht zum Freitag ist es endlich gelungen, die Einbrecher, welche Hamburg und Altona seit Wochen beunruhigten, zu überraschen. Die außerordentliche Vorhacht der Diebe, ihre Gewandtheit und der fortwährende Wechsel der Thatorte, die bald in Harvesbude, bald in Gimsbüttel, bald auf der Mhlenhorst, bald in Altona lagen, erschwerte ihre Ergreifung in hohem Maße, obwohl dauernd nächtliche Patrouillen der Kriminal-Polizei in dem ausgedehnten Vorortkomplexe unterwegs waren und auch die Schutzmannschaft in Uniform und Zivil sich an der Verfolgung beteiligte. In der Nacht zum Freitag hatten es die Einbrecher auf das in der Feldbrunnenstraße gelegene Haus des Rechtsanwalts Dr. Suje abgesehen. Drei Kriminal-offizianten, welche gegen 2 Uhr Nachts das verdächtige Gantiren zweier Leute in der Nähe des Hauses beobachteten, eilten herbei; doch die Thäter ergriffen die Flucht über das unbebaute, zwischen Rothenbaumchauffee und Heimhuberstraße belegene Terrain. Der ein der Fliehenden erhielt einen Schlag auf den Kopf, konnte aber noch entkommen. Der zweite wandte sich, von dem Kriminaloffizianten Wendel verfolgt, nach der Heimhuberstraße zu, wo ihm der auf das Pfeifen herbeigeilte Schutzmann Wemer entgegenkam. Als dieser ihn eben angreifen wollte, setzte der Dieb einen Revolver an die Schläfe und erschloß sich. Er stürzte sofort leblos zu Boden, den Schutzmann mit sich niederreichend. Man hat es mit dem bisher unbefragten 25-jährigen Bildhauer Willi Hoffmann aus Altona zu thun. Sein Komplize, der ebenfalls bekannt ist, hat diese Nacht noch seine Wohnung aufgesucht und sie sofort mit Handgepäck wieder verlassen. Beide wohnten in Altona.

* Der Genosse des Einbrechers Hoffmann, ein noch junger Mensch, Ferd. Hölte, Buchdrucker von Profession, wurde am Freitag in Altona auf der Straße verhaftet. Er trug einen geladenen Revolver bei sich und behauptete, die Absicht gehabt zu haben, sich bei seiner Verhaftung zu erschließen. Er gestand ein, mit Hoffmann zusammen die seit Anfang November in Hamburg und Altona ausgeführten verwegenen Einbrüche verübt zu haben; Hölte ist bisher nicht bestraft.

Deutsches Reich.

* Die Voruntersuchung gegen den Kriminal-Kommissar von Tausch und den Journalisten von Lüchow ist, wie ein Gerichtsberichterstatter meldet, bereits vollständig geschlossen worden. Die beiden Inhaftirten wurden davon in Kenntniß gesetzt, zugleich mit dem Bemerkten, daß die Fortdauer der Untersuchungshaft gegen sie beschlosse sei. Die Akten sind nunmehr zur Erhebung der Anklage wegen Meines eides, schwerer Urkundenfälschung und Betruges an die königliche Staatsanwaltschaft abgehandelt worden. Ein ungeheures Material hat sich während der 2 1/2monatlichen Voruntersuchung angeammelt, die Zahl der aufgenommenen Zeugenprotokolle beläuft sich auf mehrere Hundert. Da schwerlich anzunehmen ist, daß nach der eingeleiteten Voruntersuchung noch weitere Ermittlungen beantragt werden sollten, wird die Hauptverhandlung gegen von Tausch und von Lüchow voraussichtlich in der Anfangs Mai ds. Js. beginnenden Schwurgerichtsperiode des Landgerichts I stattfinden.

Wieder in den erzählenden Ton verfallend, fügte er hinzu:

„Sie war noch sehr jung, als sie, nachdem sie Mutter und Vater rasch hintereinander verloren, in mein Haus kam, das kurz vorher durch den Tod meiner guten Frau vereinsamt war, denn es hatte Gott nicht gefallen, unsere Ehe mit Kindern zu segnen. Mit doppelter Liebe nahm ich deshalb das verwaiste Mädchen auf und sie hat mir diese Liebe reichlich gelohnt. Ich darf wohl sagen, Lydia hat mir nie einen anderen Kummer bereitet, als wenn sie krank in ihrem Bettchen lag und ich um ihr Leben bangen mußte.“

„Ich habe mich nie entschließen können, mich von ihr zu trennen, um ihr in einem städtischen Pensionat eine sogenannte Erziehung geben zu lassen. Für ihren Unterricht dünkte mich mein Wissen ausreichend; die eigentlich weiblichen Kunstfertigkeiten lernte sie bei der Frau Schloßverwalterin und meiner Wirtschaftlerin, und den höheren Schluß empfang sie durch die Gräfin Kuniz.“

„Wie? Die Gräfin?“ fuhr hier der Maler auf, der bisher schweigend und ein wenig zerstreut zugehört hatte.

„Ja, die Frau Gräfin!“ wiederholte der Pfarrer. „Ich bin, bevor ich ins Predigeramt trat, drüben auf Kunizdorf ein paar Jahre Lehrer des verstorbenen Grafen gewesen, der mir seine Freundschaft bewahrt und sie auf seine Wittve und seinen Sohn vererbt hat, bis —“ er unterbrach sich. „Die Gräfin fand ein großes Gefallen an Lydia, und es ver-

ging keine Woche, ohne daß sie einen oder ein paar Tage in Kunizdorf zugebracht hätte. Theodor, der sieben Jahre älter ist, als Lydia, war ihr Spielgefährte, ihr Freund, ihr Beschützer, bis dann geschehen ist, was geschehen mußte — bis die Kinderfreundschaft sich in Liebe umgewandelt hat.“

„Und der widersezt sich die Gräfin?“ fragte der Maler.

Habertorn neigte bejahend das Haupt.

„Aber sah sie denn nicht vorher, was eigentlich mit Naturnothwendigkeit geschehn mußte?“ rief Seesfeld topfschüttelnd. „Kam Ihnen, Herr Pfarrer, nicht die Befürchtung?“

Der gute Pfarrer machte eine hilflose Miene.

„Ach nein! Es erging mir wie vielen Eltern, die es gar nicht gewahren, daß aus den Kindern Leute werden,“ gestand er. „Der Gräfin mochte es ebenso ergehen, oder sie dachte auch wohl, daß ihr Sohn, der inzwischen das Gymnasium und eine landwirtschaftliche Schule absolviert und auch sein Jahr abgedient hatte, im bunten Treiben der Welt die kleine Jugendfreundin vergessen würde. Genug, sie war sehr unangenehm überrascht, als Theodor ihr bekannte, daß er Lydia liebe und sie heirathen wolle.“

„Daß die Menschen nie die Konsequenzen ihrer Handlungen tragen wollen,“ sagte der Maler

„Sehr wahr!“ nickte der Pfarrer, „und daß sie die Schuld immer gern von sich auf Andere wälzen. Mein armes, unschuldiges

Kind wird jetzt in ihren Augen eine Rakete, die ihren Sohn in ihren Netzen gefangen hat; sie brach allen Verkehr mit uns ab und suchte eine Entfremdung zwischen dem jungen Paare herbeizuführen, indem sie ihren Sohn nach Italien schickte.“

„Und er ließ sich schiden! Er setzte sich nicht mit allen Kräften zur Wehr gegen die mütterliche Tyrannei?“ fuhr der Maler auf.

„Junger Mann, besitzen Sie noch eine Mutter?“ fragte der Pfarrer; als Seesfeld traurig den Kopf schüttelte, setzte er hinzu:

„So wissen Sie nicht, was es heißt, sich aufzulehnen gegen die, der man das Leben verdankt, sich im Kampfe zu befinden mit derjenigen, die uns jedes Opfer gebracht hat! Graf Theodor ist ein guter Sohn; er vermochte es nicht über sich, einen Kampf leichtem Herzens auf sich zu nehmen; er ging, wie es seine Mutter wollte, auf mehrere Monate nach Italien, zumeist, das hat er heute an Lydia geschrieben, um sich selbst zu prüfen.“

„Und wie ist diese Prüfung ausgefallen?“

„Daß seine Liebe durch die Entfernung nur tiefer und stärker geworden sei!“ entgegnete der Pfarrer und theilte seinem Zuhörer mit strahlendem Gesicht den Inhalt des heute von dem jungen Grafen eingegangenen Briefes mit; denn so ernst und streng er sich auch stellen mochte, mit seinem Herzen stand er doch ganz auf der Seite des liebenden Paares.

„Graf Theodor wird jetzt bald zurückkehren,“ schloß er, und nun drückten seine Mienen wieder Bangigkeit aus, „und es muß

zur Entscheidung kommen; er wird, nachdem er seinen Entschluß gefaßt hat, fest bleiben; aber auch die Gräfin hat einen harten Kopf; — es wird schwere Ueberwindungen kosten!“

Der alte würdige Herr seufzte tief und sagte:

„In meinen Leben habe ich mir nicht Geld und Gut gewünscht, sondern bin zufrieden gewesen mit dem, was der Herr, mein Gott, mir beschieden hat; nun aber ertappe ich mich auf dem Wunsche, mir oder Lydia möchte plötzlich ein Vermögen zufallen. Das würde alle Wirren lösen.“

„Ist Aussicht dafür vorhanden? Haben Sie eine Erbschaft zu erwarten? Spielen Sie ein Loos in der Lotterie?“ fragte Seesfeld mit der ganzen Lebhaftigkeit eines Künstlers.

Lächelnd schüttelte der Pfarrer den Kopf. „O nein, nein! Ich meine nur, es wäre ein so großes Glück; jedoch wer weiß —“

Die Rückkehr der beiden Freundinnen aus dem Garten unterbrach hier die Unterredung. Erita mahnte den Maler zum schleunigen Aufbruch, da sie sich mit Lydia verplaudert habe und es schon recht spät geworden sei.

Seesfeld erhob sich, dankte dem Pfarrer mit einem stummen Händedruck für die Erzählung, deren Bedeutung für ihn der alte Herr sehr wohl kannte, obgleich er mit seinem Takt nicht durch eine Silbe darauf angespielt hatte, und nahm in eigenartig bewegter Weise von Lydia Abschied. Es war ihm, als habe er ihr nicht für diesen Abend, sondern für

Ausland. Großbritannien.

Es bestätigt sich, daß die Regierung der Transvaal-Republik nunmehr ihre Entschädigungsforderung für den Einfall Jameson's geltend gemacht hat. Der Colonialminister Chamberlain theilte im Unterhause mit, daß die betreffende Note dem englischen Agenten in Transvaal zur Weiterbeförderung an den Gouverneur der Kap-Kolonie übergeben worden sei. Der Betrag des Entschädigungsanspruches zerfalle in zwei Haupttheile, deren erster für die Sach-Schaden im Ganzen zirka 677,938 Pfd. Sterl. ansehe. Der zweite beziehe die Forderung für den moralischen oder ideellen Schaden im Ganzen auf eine Million Pfd. Sterl. Die Transvaal-Regierung bemerkt dabei, daß diese Entschädigungsforderung nicht die berechtigten Ansprüche einschließe, welche von Seiten einzelner Privatpersonen aus Anlaß des Vorgehens Jameson's erhoben werden könnten.

Spanien.

Der Krieg auf Kuba ist ins Stocken gerathen. Von belanglosen Scharmützeln abgesehen, ist es seit mehreren Wochen noch zu keinem Zusammenstoß wieder gekommen, man vernimmt aber auch nichts von einer größeren Unternehmung des Generals Weyler. Nur von einem Plane Weylers wird berichtet, die Aufständischen in den östlichen Theil der Insel zurückzudrängen und durch eine Befestigungslinie längs der Trocha Juvaro-Moron von den Provinzen Santa Clara, Mantanzas, Savanna und Pinar del Rio abzuschneiden.

Nach in Madrid am 16. d. M. eingegangenen Meldungen aus Manila hat General Lagambre San Domingo ohne Kampf besetzt. Beim Vormarsch nach Silang nahm die Truppenabtheilung unter Barraquer die verschätzten Stellungen des Feindes auf dem Wege nach Imus mit dem Bajonnet. Die Aufständischen hatten 400 Tode, die Truppen 26 Tode und 60 Verwundete.

Athen.

Aus Bombay wird gemeldet, daß seit dem Ausbruche der Pest nach amtlichem Ausweise dort 6853 Erkrankungen und 5447 Todesfälle vorgekommen sind. Davon entfallen auf die vergangene Woche 893 Neuerkrankungen und 866 Todesfälle. Bis zum 14. d. Mts. haben in der ganzen Präsidentschaft 9911 Erkrankungen und 8006 Todesfälle stattgefunden. Man erblickt hierin einen Beweis dafür, daß sich die Pest allmählich nach dem Innern des Landes ausbreitet.

Amerika.

Die nach Chile kommandirten Offiziere werden sich am 15. Juli d. J. von Valparaiso nach Deutschland einschiffen. Am 15. August läuft ihr zweijähriger Kontrakt ab, jedoch werden von dieser je ein halber Monat Jahresferien abgerechnet. 4-5 von den 24 deutschen Offizieren wollen noch ferner drüben bleiben.

Mannigfaltiges.

Die zehn Gebote der Gesundheit. Dr. Jordy in Bern stellt folgende zehn Bedingungen der Gesundheit auf: 1. reine Luft, 2. Bewegung, 3. Mäßigkeit und Einfachheit im Essen und Trinken als beste Garantie für ein gesundes und langes Leben, 4. gewissenhafte Hautpflege und vernünftige Abhärtung, 5. richtige Kleidung, 6. gesunde Wohnung, 7. peinliche Reinlichkeit

in allen Dingen, 8. geregelte Arbeit, 9. zweckmäßige Ruhe und Erholung, 10. ein nützliches, an Arbeit, Thaten und reinen Freuden reiches Leben.

Enorme Kälte. In den gebirgigen Gegenden des Blantzenburger Harztreifes zeigte am Dienstag Morgen das Thermometer - 20 Grad R. Das ist in diesem Winter bisher die stärkste Kälte. Seltsamer Weise brachte diese Kälte eine interessante andere Erscheinung mit sich: es erschienen nämlich als erste Frühlingsboten die Staare. Im vergangenen Jahre waren die Staare schon zwei Wochen früher eingetroffen.

Hirt und Herde. Aus Sydney schreibt man der „Frankfurter Zeitung“ vom 9. Jan.: Mit welchen unsäglichen Entbehrungen und Gefahren so manches Mal das Leben in den trostlosen Wüsteneien des weltentlegenen Inneren von Australien verbunden ist, lehrt wieder so recht ein Vorfall, der sich kürzlich in Queensland zugetragen hat. Dort in der Gegend zwischen dem Flindersflusse und dem sogenannten Eastern Creek war ein Mann, John Forbes mit Namen, damit beauftragt worden, eine Schafherde, — es waren ihrer nicht mehr als 14,000 Stück, — nach dem Creek zu führen. Der Mann scheint seinen Weg verfehlt zu haben, denn er gerieth immer tiefer in die Wüste, und als er, um die seiner Obhut anvertrauten Thiere zu retten, sich daran machte, nach Wasser zu suchen, ist er selbst zu Grunde gegangen, nachdem er, wie man hindendrei hat konstatieren können, ein Schaf getödtet und das Blut desselben getrunken hatte. Und von den übrigen 13 999 Thieren ist auch nicht ein einziges dem Tode entronnen. Sämmtlich sind sie wie der arme Treiber, am Durste zu Grunde gegangen.

Zum Brande der Kreuzkirche in Dresden. Das große Altargemälde, welches dem Altar der niedergebrannten Kirche zierte, eine Meistererschöpfung des Dresdener Historienmalers Dietrich, die Kreuzigung Christi darstellend, ist vollständig verloren. Noch um 5 Uhr Nachmittags als sich der Brand bereits im fortgeschrittenen Stadium befand, war man, wie das „Leipziger Tageblatt“ berichtet, entschlossen, das Bild aus seinem Rahmen zu schneiden und es auf diese Weise zu retten; allein die Anschauung, daß die starken Gewölbe dem Element Stand halten würden, siegte, und so wurde dasselbe eine Beute der Flammen. Die werthvolle Bibliothek der Kirche ist theilweise gerettet; die in den Thurm eingebaute Orgel ist vernichtet. Von den drei Glocken ist nur eine herabgestürzt; ihr großer Klöppel war durch die Gluth aus der Bindung der Glockentrone gekommen und dann in die Tiefe gestürzt. Die Kirche ist angeblich mit 1 1/2 Millionen Mark bei drei Gesellschaften versichert. Der große feuerfeste Geldschrank muß eine schwere Probe aushalten, da er bereits 24 Stunden im Feuerherde sich befindet, ohne daß man sich ihm nähern kann. Der Schrank enthält Vermögenstheile einer Anzahl von Stiftungen.

Warnung vor der Auswanderung mittellosester Stelleuchender nach Süd-afrika. „In dem gelesesten Blatte der Capkolonie, der „Cape Times“, erscheinen Mittheilungen, die die Lage der Einwanderer in sehr ungunstigen Lichte darstellen. Es lohnt sich um so mehr, hiervon Kenntniß zu geben, als auch die Einwanderung deutscher Landsleute sowohl aus dem Reiche wie aus Amerika und Australien von Woche zu Woche größere Ausdehnung annimmt und die meisten

dieser Einwanderer geradezu lächerliche Vorstellungen von den dortigen Verhältnissen haben. Sie kommen meist an mit wenig oder gar keinen Geldmitteln, weil sie rasch und leicht eine Stellung zu erlangen hoffen und auf hohen Lohn rechnen. Das trifft nur zu für eine bestimmte Klasse von Handwerkern, nicht aber für Kaufleute, Schreiber durchgefallene Kandidaten aller vier Fakultäten oder sonst verfehlte Existenzen. Diese schweben in Gefahr, ganz zu Grunde zu gehen. Einigermaßen gesucht sind nur Bauhandwerker, Tischler, allenfalls auch Barbier. Wer aber keinerlei Handwerk erlernt hat, bleibe zu Hause oder komme jedenfalls nicht nach Capland.

Der älteste Student der Welt besucht gegenwärtig die medizinische Fakultät der Warschauer Universität. Es ist dies der 75 Jahre zählende Rochus Borzyski, welcher als stud. mod. wegen seiner Theilnahme an der revolutionären kleinrussischen Bauernbewegung im Jahre 1846 für Lebenszeit nach Sibirien verbannt, erst vor Kurzem die Erlaubniß zur Rückkehr erhielt. Es bedurfte besonderer Bemühungen, um dem bemoosten Haupte die Bewilligung zur Fortsetzung seiner akademischen Studien zu erwirken; doch dürfte der sehnlichste Wunsch des Alten, den Titel „Doktor der Medizin“ zu erwerben wohl kaum in Erfüllung gehen.

Der höchste Schornstein der Welt ist nach dem „Gewerbeblatt aus Württemberg“ der Schornstein der königlich sächsischen Haarrüchener Schmelzhütte bei Freiberg in Sachsen, der den Zweck hat, die beim Abrosten der Erze freierwerdenden Gase in die Lüfte zu führen. Seine Höhe beträgt 140 m, ist also nur 21 m geringer, als die des Ulmer Münsters. Die lichte Weite nimmt von unten nach oben von 5 m auf 2,5 m ab. Die Gesamtkosten betragen 130 000 Mk. Nur 3 m niedriger als dieser ist ein Schornstein zu Port Dundas bei Glasgow; der nächste, der Größe nach, ist ebenfalls in der Nähe von Glasgow, in St Killox, seine Höhe beträgt 132,7 m. In der Nähe von Aachen befinden sich ebenfalls zwei solcher Riesen, der eine 131 m hoch, auf der Bleihütte zu Menterich, der andere 121,5 m hoch zu Stolberg. Der letzte ist mit einer eingemauerten eisernen Treppe versehen, auf welcher er erstiegen werden kann. Was die eisernen Schornsteine anbetrifft, so finden sich unter denselben ebenfalls Exemplare von respektablem Höhe. Der höchste derselben befindet sich auf dem Eisenhüttenwerk zu Creuzot in Frankreich und ist 85,3 m hoch.

Briefkasten.

K. H. Besten Dank! Wegen Raumangel bis zur nächsten Nummer zurückgelegt.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Witterungs-Beobachtungen.

Nach Ermittlung des Apothekers Hrn. Krüger.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7. Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf 0 Gr. red.
20. + 5,0	+ 1,5	+ 0,0	95	762,5
21. + 5,5	+ 2,5	+ 4,0	97	755,5
22. + 0,5	- 0,5	+ 3,5	91	763,5

Ein dreifacher Betrag wurde in der Petitionskommission des Reichstages aufgedeckt. Eine Anzahl Deutscher in Ungarn hatte um Land und Häuser gebeten, um sich in Deutschland anzusiedeln, da es ihnen in Ungarn unter den widrigen nationalen Verhältnissen recht schlecht erginge. Gleichzeitig mit dieser Petition kam ein Schreiben derselben Petenten auf die Tagesordnung, worin diese sich für die freundliche Antwort des Reichstages bedankten, aber baten, doch mitzutheilen, ob die Antwort wirklich echt sei; ihnen seien Zweifel aufgestiegen, denn vor Kurzem sei ihr Führer, der Baumeister Palmal, mit den von ihnen schon gesammelten Beträgen zum Ueberfidelungs-Fonds durchgebrannt. Der Brief, auf den im zweiten Schreiben Bezug genommen wird, kann schon deshalb gar nicht vom Reichstag herrühren, da der Reichstag sich noch gar nicht mit der Sache befaßt hat, ist vielmehr anscheinend von jenem Palmal gefälscht worden, der sich damit von den vertrauensseligen Bauern Gelder erschwindelte.

Der Reichstagsabgeordnete Ahlwardt ist Dienstag früh zu seiner Familie nach Groß-Lichterfelde zurückgekehrt. Er fühlte sich von der Reife sehr angegriffen, hat sich aber am Mittwoch in den Reichstag begeben. Ueber seinen Aufenthalt in New-York und Chitago erklärte er einem Berichterstatter, daß ihm die Berliner Presse die Arbeit recht fauer gemacht habe. Unter Mühsal und Entbehrungen sei es ihm aber endlich gelungen, 17 Klubgesellschaften mit etwa 3000 Anhängern zu bilden. Auch habe er das in englischer und deutscher Sprache erscheinende Blatt: „Der Antisemit“ gegründet, das jetzt, da es mit Abbildungen erscheint, Aktien-Unternehmen geworden sei und eine Auflage von etwa 30 000 Exemplaren habe. Aus dieser Gründung beziehe er bedeutende Prozente. Ahlwardt gedenkt „mit erneuter Kraft und reicher an Kenntnissen und Erfahrungen“ demnächst in seinem Wahlkreis zu gehen, um die Agitation wieder aufzunehmen. Auf die Frage, ob er sein Mandat niederlegen und eine Entschädigung annehmen werde, antwortete er, das könne man von ihm nicht verlangen.

Der Staatssekretär Frhr. v. Marschall hatte am Mittwoch eine Unterredung mit dem griechischen Gesandten in Berlin Rhangabe. Es handelte sich um eine Beschwerde deutscherseits wegen der verzögerten Bestellung amtlicher, an die griechische Regierung gerichteter Depeschen in Athen gerade in der Epoche, als die militärische Aktion Griechenlands hinsichtlich Kretas ins Werk gesetzt wurde; in dieser Haltung liege, so führte Herr v. Marschall aus, eine Verletzung der Berner Telegraphenkonvention. Der Gesandte erwiderte, das Athener Postamt sei zu dieser Zeit zu überlastet gewesen, daß selbst offizielle Telegramme der griechischen Regierung starke Verzögerungen erlitten, eine böse Absicht habe also nicht vorliegen.

Die vom deutschen Reiche zur Erforschung der Pest nach Ostindien entsandte Kommission wird im Laufe dieser Woche die Heimath verlassen um sich über Brindisi zunächst nach Bombay zu begeben. Vorbehalten bleibt der Eintritt des Professors Koch, sofern derselbe zeitig genug die im Auftrage der britischen Capkolonie übernommenen Arbeiten zur Erforschung der Kinderpest abschließen kann.

immer Lebewohl zu sagen, als sei an seinem Lebenshimmel ein Stern erloschen, der mit sanftem Glanze darüber geleuchtet habe.

Seit Monaten hatte Seefeld, zwischen Lydia und Erika dahinwandelnd, sich in einer Seelenstimmung befunden, über welche er sich selbst nicht genaue Rechenschaft zu geben wußte; er schwärmte für beide Mädchen, bald neigte sich die Schale der muntern, helläugigen Erika, bald der ernsten, sinnigen Lydia zu; heute aber glaubte er, daß seine Liebe einzig und allein der letztern gehöre, die jetzt auf immer für ihn verloren war.

Bielerlei kleine Dinge, die er für bedeutungslos gehalten oder denen er eine für sich günstige Auslegung gegeben hatte, kamen ihm jetzt wieder ins Gedächtniß, die ihm bewiesen, wofür er jetzt freilich keines Beweises mehr bedurfte, das Lydias Herz einem andern gehörte und sie ihm nichts gekennnt habe, als die freundschaftliche Zuneigung eines reinen, unschuldsvollen Wesens.

Erika, welche neben ihm den vom Pfarrhause sanft ansteigenden Weg zum Schlosse emporschritt, war in einer besonders angeregten Stimmung ohne daß er davon viel wahrnahm. Auf ihr munteres Plaudern hatte er nur einsilbige Antworten und bemerkte auch kaum, wie vom Mond beschienen, ihr hellblonder, wohlgeformter Kopf, von dem sie den Hut genommen hatte, und ihr schönes Profil sich gegen den dunklen Hintergrund der Tannen abhob, was in einem andern Falle seinem Ainsterauge nicht entgangen sein würde.

Zuletzt verstummte auch sie, und mit einer ihr allerliebste stehenden Schmolmiene verabschiedete sie sich, oben angekommen, von ihrem schweigenden Begleiter.

2.

„Ach, wer es doch alle Tage so haben könnte!“ rief die schöne Franziska Berggold und ließ den Blick zuerst über den reich besetzten Tisch, und erst dann weiter schweifen über das herrliche Panorama des in der Sonne funkelnenden, von kleinern und größern Fahrzeugen belebten Flusses und den sich jenseits desselben erhebenden Höhen, wo zwischen Wald und Rebepflanzungen sich zahlreiche Willen und Landhäuser erhoben.

„Alle Tage!“ wiederholte die zweite am Tische sitzende Dame und schüttelte leise den blonden, von einem leichten weißen Strohhut bedeckten Kopf. „Ach, das möchte ich mir nicht einmal wünschen; ich meine, derartige Vergnügungen müßten ihren Reiz verlieren, wenn sie die Regel und nicht die Ausnahme in unserm Leben bildeten.“

Ein spöttischer Blick aus den großen grünen schönen, aber kalten Augen Franziskas traf die eifrig Sprechende, und leicht den Kopf zurückwerfend, entgegnete sie:

„Du mußt Deine sechs bis acht Stunden Frohdienst am Klavier hinter Dir haben, wenn Du Dir einige frohe Augenblicke gönnen darfst; ich bin anderer Meinung. Wie denken Sie darüber, lieber Freund?“ und sie wandte sich mit einem herausfordernden Blick an einen

hübschen jungen Mann, der jeder Bewegung ihres schlanken, geschmeidigen Körpers mit jenem Ausdruck in den Augen folgte, der ein untrügliches Kennzeichen hübscher Verliebtheit ist.

„Es wird die vornehmste Aufgabe meines Lebens sein, alle Ihre Wünsche zu erfüllen, Franziska!“ antwortete er nicht ganz folgerichtig, und das vierte Mitglied der kleinen Gesellschaft, ein tief brünetter Mann von einigen dreißig Jahren, dessen dunkle Augen bald unruhig, bald müde und schläfrig blickten, und dessen regelmäßige Züge etwas Schlaffes, Verlehtes hatte, benutzte die Blöße, die der andere sich gegeben, auch sofort zum Ausfall:

„Alle Wünsche! Du sprichst ein großes Wort gelassen aus, mein lieber Albert. Hast Du Dir die Tragweite Deines Versprechens auch klar gemacht?“

„Das habe ich, das habe ich!“ rief eifrig der Referendar Albert Ortler und füllte die Gläser von Neuem. „Stoßen wir an auf die Erfüllung meines Gelübnisses!“ — er hielt erst Franziska und dann den andern sein Glas hin; aber nur von der zweiten jungen Dame, Franziskas Freundin und Gefährtin, ward ihm in herzlichster Weise Bescheid gethan.

Referendar Albert Ortler war der Gastgeber, der die beiden jungen Damen an diesem herrlichen Frühlingstage zu einer Spazierfahrt aus Dresden nach dem nahen Blasewitz eingeladen hatte und sie im dortigen Schillerpark in einer sehr splendiden Weise bewirthete.

Als Viertel im Bunde hatte sich ihnen der Techniker Julius Köhricht angeschlossen, der nach langen Wanderfahrten erst vor Kurzem nach seiner Vaterstadt Dresden zurückgekehrt war und in einer in der Neustadt belegenen Fabrik eine Stellung angenommen hatte. Ganz weilläufig mit Ortler verwandt, hatte er diesen aufgesucht und war von ihm heute zum ersten Male derjenigen vorgestellt worden, die sein Herz in unlösliche Banden geschlagen hatte, und die er zu heirathen fest entschlossen war, obwohl sich ihm für die Verwirklichung dieses Vorhabens noch sehr wenig Aussichten boten; denn er, wie die Erwählte seines Herzens, waren ganz arm.

Franziska Berggold, die sehr hübsche Tochter eines sächsischen Hofbeamten, sah sich nach dem frühen Tode ihrer Eltern genöthigt, durch eigene Thätigkeit die Mittel für ihre Existenz herbeizuschaffen und benutzte dazu ein hübsches Zeichentalent, das in der Gewerbeschule des Dresdener Frauenbildungsvereins ausgebildet worden war.

Sie entwarf Muster und machte Vorzeichnungen für Tapissierarbeiten, Weiß- und Buntstickereien und wurde gar nicht schlecht bezahlt; sah aber mit einem stillen Ingrimme an ihrem Zeichentische, immer dem Gedanken nachhängend, wie sie aus dieser Arbeitsflaverei erlöst werden und zu einem Dasein voll behaglichen Lebensgenusses gelangen könne.

(Fortsetzung folgt.)

**Anzeigen.
Bekanntmachung.**

Auf den Bericht vom 30. v. M. bestimme Ich, daß die Feier des 100-jährigen Geburtstages Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm's des Großen eine dreitägige sein soll. Für den 21. März 1897 sind hauptsächlich kirchliche Feiern in Aussicht zu nehmen. Am 22. März sollen Schulfeiern, Festakte, Paraden, Festbinders, Festvorstellungen und ähnliche Veranstaltungen stattfinden. Der 23. März d. J. ist für Volksbelustigungen und volkstümliche Feste bestimmt. Ich genehmige ferner, daß an allen Orten, in denen am 22. März d. J. aus Anlaß der Gedekfeier eine allgemeine Illumination stattfindet, die festlichen Gebäude, soweit sie nicht als Dienstwohnungen benützt werden, oder nach ihrer Zweckbestimmung zur Erleuchtung ungeeignet sind, für Rechnung des Staates erleuchtet und die bezüglichen Kosten auf die betreffenden Büroabteilungen angewiesen werden, wogegen die Kosten der Erleuchtung der Dienstwohnungen von den Inhabern derselben zu tragen sind. Die Staatsgebäude sind an allen drei Festtagen zu besetzen. Ich überlasse dem Staatsministerium, hiernach die Behörden mit Nachricht zu versehen.

Berlin, den 1. Januar 1897.
gez. Wilhelm R.
geez. Fürst zu Hohenlohe,
v. Bötticher, Wiquel, Thielen, Bosse,
Fehr. v. Hammerstein, Schönstedt,
Fehr. von der Rede, Brafeld, v. Gopler.

Der vorstehende Erlaß wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.
Ahrensburg, 15. Februar 1897.

**Der Gemeindevorsteher.
Ziese.**

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Oldensfelde Band I Blatt 32 auf den Namen des Gärtners

Oskar Wilh. Nauhaus
in Oldensfelde eingetragene, zu Oldensfelde belegene Grundstück am

**12. April 1897,
Nachmittags 3 Uhr**

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. Das Grundstück ist mit 58,35 Mt. Reinertrag und einer Fläche von 3,6083 Hektar zur Grundsteuer mit 120 Mt. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

**17. April 1897,
Vormittags 10 Uhr**

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Ahrensburg, den 18. Februar 1897.

Königl. Amtsgericht.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem schweren Verluste unseres unvergeßlichen **Claus** und für die Kranzspende, lagen mir auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank dem verehrten Pastor Hachtmann für die trostreichen Worte am Grabe.

Frau Witten
und Familie.

Oeffentliche Sitzung

der
Gemeinde-Vertretung
am Dienstag, den 23. Februar d. J.
Abends 7 Uhr
im Amtstokale (J. Degenhardt Wwe.)
Tages-Ordnung:

1. Auslosung der in diesem Jahre auscheidenden Gemeinde-Verordneten.
2. Beschlusfassung über einen Protest gegen das Gemeinde-recht eines Gemeindevetreters.
3. Beschlusfassung über den Antrag des Herrn Henze betr. die Anschaffung von Exemplaren der Landgemeinde-Ordnung für die Gemeinde-Vertreter.
4. Antrag des Herrn Priegnitz betr. die Eispadt.

Ahrensburg, den 22. Februar 1897.
**Der Gemeindevorsteher.
Ziese.**

Holz-Auktion.

Donnerstag 25. Februar 1897, werden im Forstrevier Sagen folgende Holzsektionen, als:

- ca. 140 rm Kniüppel Weichholz,
- ca. 40 Hfn. buchen Busch,
- ca. 100 Hfn. Weichholz-busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion:
Vormittags 10 Uhr.
Versammlungsort:
Rotherbaum.
Ahrensburg, den 18. Februar 1897.

**Lemcke,
Gutsinspektor.**

Holz-Auktion.

Freitag, d. 26. Februar 1897 werden im Forstrevier **Wulfsdorfer Tannen** folgende Holzsektionen, als:

- ca. 100 Haufen sichten Latten
- ca. 30 Haufen sichten Busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion:
Vorm. 10 Uhr.
Versammlungsort:
Wulfsdorfer Tannen.
Ahrensburg, den 19. Februar 1897.

**Lemcke,
Gutsinspektor.**

**Ein- und zweisömmr.
Setz-Karpfen,**

schnellwüchsigste Race, hat abzugeben

**Meißendorf bei Winsen a. Aller.
Herm. Hornbostel.**

Chrenerklärung.

Die gegen Frau Schwarz in Hoisdorf ausgesprochenen beleidigenden Worte nehme ich hiermit zurück. Hoisdorf, 21. Februar 1897.
B. Steenhardt.

**Heinrich Westphal,
Schuhmachermeister,**



**Ahrensburg,
Manhagener Allee.**
Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertiatem

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug
halte bestens empfohlen.

Für die Winter-Saison

halte ich eine besonders große Auswahl in warmen wollenen Schuhen u. Pantoffeln zu billigen Preisen vorrätzig.

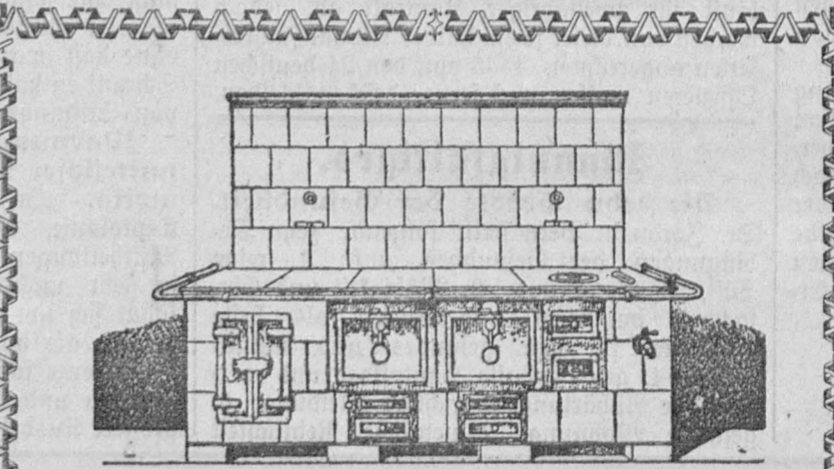
Anfertigung nach Maß. Reparaturen schnell u. billig.

Friedrichruher Thonwerk bei Reinbeck empfiehlt Deutsche Hohlstrangfalzziegel, D. R.-P. 45,165

für landwirthschaftliche Gebäude, beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Isolierschichten bildet und das Verderben des unter dem Dach lagernden Getreides verhindert, somit einzigen Ersatz für das Strohdach bietet. Dazu werden passende Glasfalzziegel sowie Fensterrahmen mit Falzen, welche bequemstes und schnelles Verlegen des Falzziegeldaches ermöglichen, Falzziegelproben geliefert, gratis ab Werk.
Vertreter: **P. Wagner, Hamburg.**

**Stollwerck'sche
Chocoladen**

ausgezeichnet durch
**51 Ehrendiplome, Gold. etc. Medaillen
und 26 Hofdiplome**
sind überall käuflich!



**J. Fr. Wolf, Töpfermeister,
Ahrensburg,**

empfiehlt sich zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von

englischen Herden u. Geseu
in allen Farben und Konstruktionen.

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne und Gebisse,
sowie zum Reinigen n. Plombiren bin ich

jeden Mittwoch
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags
bei Herrn Kröger Lindenhol in Ahrensburg
und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüttgens in Bargtheide zu sprechen.
**F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.**

**Oscar Tietze's
Zwiebel = Bonbons.**
Bestes Hausmittel gegen Husten u. Verschleimung. Kein Husten mehr!
Beutel a 20 Pfg., 25, 40 und 50 Pfg. überall zu haben. Wo noch nicht vertreten, errichte unter sehr günstigen Bedingungen aller Orten Verkaufsstellen.
Oscar Tietze, Namslau (Schles.).

Gesucht
älter, tüchtiger
Grossknecht
jezt oder zum 1. Mai.
Bankes, Groß-Hansdorf.

**Tannen-
Auktion.**

Am
**Sonnabend, 27. d. Mts.
Vormittags 10 1/2 Uhr,**

werde ich an der **Koopmann'schen Tannenkoppel in Wulfsdorf,** für Rechnung der Wulfsdorfer Kieswerke

ca. 80—100 Cav. Tannen = Latten, Bohnenstangen und Busch

gegen baare Zahlung verlaufen. Versammlungsort:

Bei der Rohbohm'schen Landstelle.

Ahrensburg, den 21. Februar 1897.
**H. Peemöller,
Auktionator.**

**Solzverkauf
in der Königlichen
Oberförsterei Reinfeld.**

Am
**Mittwoch, 3. März d. J.
von vorm. 10 Uhr ab,**
sollen im **Schmüser'schen Gasthaus zu Todendorf** öffentlich meistbietend versteigert werden ca.:

Aus dem Schutzbezirk Todendorf,
Gehege: Ochsenkoppel und Knakenort:

- Eichen: 4 Stämme mit 1,56 rm, 33 rm Nuthloben- und Knüppel, 8 rm Kloben, 2 rm Knüppel, 15 rm Reiser.
- Buche: 13 rm Nuth-Kloben, 342 rm Kloben, 45 rm Knüppel, 115 rm Reiser.
- Eichen: 10 Stämme mit 4,40 rm.
- Weichholz: 14 rm Kloben, 27 rm Knüppel, 45 rm Reiser.
- Nadelholz: 178 Stämme mit 31,76 fm, 894 Stangen I., III, 16,25 Hdt. Stangen IV. und VII., 6 rm Kloben, 23 rm Knüppel, 324 rm Reiser II., III.

Reinfeld, den 20. Februar 1897.

Der Oberförster.

Die dithmarscher
Biehwasch-Oeffen
welche durch ihre bequeme Anwendung durchaus sichere Wirkung und Billigkeit vor allen anderen Biehwaschmitteln bei weitem den Vorzug verdient, empfiehlt

die Apotheke in Meldorf.

Menge	Anreichend z. Waschen	M.	S.
1/2 Liter	von 5 Stück Vieh		60
1 "	von 10 "	1	10
1 1/2 "	von 15 "	1	30
3 "	von 30 "	3	30
4 "	von 40 "	4	30

Niederlage, nebst la. Dalmat. Insektenpulver, garant. wirksam, in der Drogen-Handlung von **Bruno Bionde Lübeckerstraße Nr. 129** Wandsbet.

In Ahrensburg
beim Apotheker **Pero Krüer**

**Wandsbeker
Stadt-Theater.**

Dienstag, 23. Februar 1897:
17. Abonnements-Vorstellung der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters.
Die zärtlichen Verwandten.
Luftspiel in 3 Akten von R. Benedix. Regie: Herr Gustav Burghard.
Anfang der Vorstellung 7 1/4 Uhr.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G. M Y C 19 18 17 16 15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1